

# Die Philosophie als Führerin durch das Leben

*Benedikt Seidl, Q1*



Non est philosophia popolare artificium  
nec ostentationi paratum;  
non in verbis, sed in rebus est.  
Nec in hoc adhibetur,  
ut cum aliqua oblectatione consumatur dies,  
ut dematur otio nausia;  
animum format et fabricat, vitam disponit, actiones regit,  
agenda et omittenda demonstrat,  
sedet ad gubernaculum et per ancipitia fluctuantium dirigit cursum.  
Sine hac nemo intrepide potest vivere, nemo secure;  
innumerabilia accident singulis horis,  
quae consilium exigant, quod ab hac petendum est.

**ostentatio**, onis f. – Zurschaustellung **in hoc** - dazu **oblectatio**, onis f. – Genuss, Unterhaltung  
**demere** – wegnehmen **nausia**, ae f. – hier: Langeweile **fabricare** – bilden  
**gubernaculum** – Lenkung, **anceps**, ancipitis – schwankend, gefährlich, *hier substantiviert*: Gefahren  
**fluctuantium** – *gen. pl. n. des PPA zu fluctuare*: die Wogen **dirigere** – lenken  
**intrepidus** – furchtlos **exigere** - erfordern

## I. Textübersetzung

## II. Interpretation

1. Arbeite unter Verwendung von Textzitaten heraus, wie Seneca die Aufgaben und Leistungen der Philosophie definiert.
2. Untersuche, welche stilistischen Mittel Seneca verwendet und welche Funktion sie haben.
3. Gib eine Übersicht über Senecas Lebenslauf.

## I.

Die Philosophie ist keine Volkskunst und nicht zum Zeigen vorbereitet; sie besteht nicht aus Worten, sondern aus Taten. Sie wird nicht dazu verwendet, um mit irgendeiner Unterhaltung den Tag zu verbringen, um die Langeweile mit Studien zu beseitigen; sie gestaltet den Geist und bildet ihn, sie bringt das Leben in Ordnung, sie leitet die Handlungen, sie zeigt, was zu tun und was zu lassen ist, sie sitzt am Steuerruder und steuert den Kurs durch die Gefahren der Wogen. Ohne diese kann niemand in Ruhe und Ordnung leben, niemand sorglos; Unzähliges geschieht in jeder einzelnen Stunde, welches den Rat erfordert, den man von dieser verlangen muss.

## II.

### 1.

Zu Beginn seines Briefes betont Seneca, dass es sich bei der Philosophie nicht um eine Populärwissenschaft handelt („*populare artificium*“, Z.1) und dass sie nicht durch Worte greifbar ist („*non in verbis*“, Z.2), sondern nur in Taten erfahren werden kann („*in rebus*“, Z.2).

Als nächstes listet der Philosoph auf, wozu die Philosophie nicht gedacht ist, da dies möglicherweise zu einem Vorurteil der damaligen Zeit gehörte. Die Philosophie ist – und hier zeigt sich Senecas stoische Einstellung in voller Breite – kein Nutz- oder Genussmittel („*oblectatione*“, Z.3 und „*nausia*“, Z.4).

Im Gegensatz dazu, so Seneca, setzt die Philosophie vielmehr Maßstäbe fest, an denen man sein Leben ausrichten und ordnen kann („*format*“, „*fabricat*“, „*disponit*“, Z.5). Außerdem gibt sie Richtlinien und steuert somit unser Leben, was Seneca auch mit der Personifikation „*sedet ad gubernaculum*“ (Z.6f.) deutlich macht (siehe II.2). Beispiele für das leitende Bild der Philosophie sind die Verben „*regit*“, „*demonstrat*“ (Z.6) und „*dirigit*“ (Z.7).

Am Ende dieses Auszugs betont Seneca, dass niemand („*nemo*“, Z.9) geordnet („*intrepidus*“, Z.9) oder gar sorglos („*secure*“, Z.9) leben kann, ohne Philosophie zu betreiben. Außerdem geschehe jede Stunde („*singulis horis*“, Z.10) sehr viel, was den Rat oder Vorschlag („*consilium*“, Z.10) benötigte.

2.

Um die Intention seines Textes deutlicher zu machen, benutzt Seneca (wie in II.1 angedeutet) zahlreiche stilistische Mittel. Schon in der ersten Zeile verwendet er eine Inversion, um zu zeigen, was die Philosophie nicht ist. Durch die Antithese im Parallelismus in Zeile 2 wird deutlich, dass die Philosophie nur in Taten erfahrbar ist und eben nicht durch Worte umschrieben oder übermittelt werden kann. In den Zeilen 3 bis 4 befinden sich einige Stilmittel. Die beiden Nebensätze, die durch die Anapher („*ut*“) verbunden sind, bilden zunächst einen Parallelismus, da in beiden Sätzen das Subjekt des Passivsatzes ans Ende verschoben wurde (Inversion). Gleichzeitig findet sich dort jedoch auch ein Chiasmus, da im ersten Satz erst das Mittel („*oblectatione*“) und dann die Tat („*consumator*“) genannt wird, im zweiten jedoch die Tat („*dematur*“) vor dem Mittel („*otio*“) kommt. Hier bringt Seneca auch wieder den Aspekt der kostbaren Zeit an („*dies*“ und „*nausia*“). Er macht somit deutlich, wie sehr diese Einstellung gegenüber der Philosophie, die eindeutig von Epicur kommt, falsch ist.

Um nun die positiven Aspekte der Philosophie umso deutlicher zu machen, reiht er mit einem Asyndeton (Z. 5 – 6) relativ viele Werte der Philosophie auf (Enumeratio). Dass die Philosophie den Geist formt und bildet (beides Synonyme), wird auch durch die Alliteration deutlich. Damit die Philosophie noch lebendiger wirkt, bedient sich Seneca in Zeile 6f. sogar einer Personifikation („*sedet ad gubernaculum*“) und vergleicht sie in einer Metapher mit einem Steuermann. Dass sie den Kurs halten kann, wird durch die Inversion („*cursum*“) besonders deutlich.

Schließlich betont der Philosoph, indem er mehrmals das Wort „*nemo*“ benutzt (Geminatio), dass wirklich niemand ohne Philosophie vernünftig leben kann. Daher kommt auch die Ellipse in Zeile 9, die zeigt, dass man ohne sie tatsächlich wenig vom Leben hat.

3.

Seneca wurde im Jahre 4 vor Christus in ein reiches und gebildetes Elternhaus geboren. Aus diesem Grund erhielt er eine gründliche politische und rhetorische Ausbildung, lernte aber auch viel über die Philosophie. Nachdem er 42 bis 49 von Claudius ins Exil geschickt wurde, war er in den jungen Jahren Neros dessen Erzieher. Als Konsul in den Jahren 55/56 galt Seneca sogar als einer der mächtigsten Männer dieser Zeit. Außerdem hält man diese Jahre für die besten für das römische Kaiserhaus.

Nachdem sich Nero immer weiter von Seneca entfernt hatte, gab dieser auch bald (im Jahre 62) die Politik auf und widmete sich vollends seinen philosophischen Studien. In dieser Zeit schrieb er auch die „*epistulae morales*“. Im Jahre 65 nach Christus musste sich Seneca auf Befehl des Kaisers selbst umbringen, da er in Verbindung mit der Pisonischen Verschwörung gebracht worden war.

Insgesamt lässt sich sagen, dass Seneca entgegen seiner philosophischen Gedanken ein sehr reiches und wohlhabendes Leben geführt hat. Allerdings galten seine Jahre in den hohen Ämtern als die besten der römischen Kaiserzeit.

